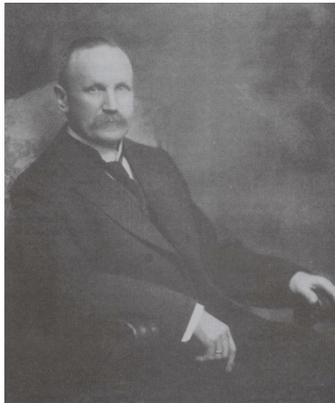


Der Freiherr Wilhelm von Pechmann Preis der Evangelisch-
Lutherischen Kirche in Bayern

Wolfgang Sommer



Freiherr Wilhelm von Pechmann*

Mit dem Wilhelm Freiherr von Pechmann-Preis wird an einen Mann erinnert, dem in der Kirchengeschichte der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts eine bleibende Bedeutung zukommt. In der kirchlichen und theologischen Öffentlichkeit ist dies bisher noch wenig beachtet worden. Wilhelm von Pechmann (1859–1948) war in der Weimarer Republik und in den Jahren der nationalsozialistischen Diktatur in Politik und Kultur, im Finanz- und Wirtschaftsleben und nicht

* Quelle: *Müller*, Gerhard / *Weigelt*, Horst / *Zorn*, Wolfgang (Hg.): Handbuch der Geschichte der Evangelischen Kirche in Bayern. Bd. 2. St. Ottilien 2000, 218.

zuletzt in der evangelischen und katholischen Kirche eine sehr bekannte und hoch geachtete Persönlichkeit. Ein halbes Jahrhundert lang nach seinem Tod im Jahr 1948 war er, von wenigen Ausnahmen abgesehen, ein weithin vergessener Mann. Erst die Wiederkehr des 50. Todestages von Wilhelm von Pechmann am 10. Februar 1998 hat die lange Zeit des Schweigens in Kirchen und Öffentlichkeit beendet. Klaus Scholder bezeichnete ihn als einen „der bedeutendsten Laien in der evangelischen Kirche.“

Aus der Fülle der leitenden Ämter, die er in seinem langen, bewegten Leben wahrgenommen hat, ragen vor allem zwei heraus: von Pechmann war der erste gewählte Präsident der Bayerischen Landessynode von 1919 bis 1922 und Präsident des Deutschen Evangelischen Kirchentages von 1921 bis 1930. Die Revolution von 1918 stellte für den fast Sechzigjährigen eine schwere Erschütterung seiner bisherigen Überzeugungen dar. Mit klarem Blick für das Unabänderliche und jetzt Mögliche und Notwendige unterzog er sich als Jurist sofort der Aufgabe, die kirchliche Verfassung der neuen politischen Situation entsprechend zu gestalten und am Aufbau und Zusammenschluss der evangelischen Landeskirchen führend mitzuwirken. Von seiner bayerischen Heimatkirche ausgehend, hatte das kirchliche Wirken von Pechmanns einen ausgesprochenen Zug ins Weite. Seit 1919 in der Vorbereitung und Leitung des Deutschen Evangelischen Kirchenbundes tätig, widmete er sich seit 1923 als Mitglied und Schriftführer des Ständigen Ausschusses des Lutherischen Weltkonvents dem Weltluthertum und seit 1925 dem Weltprotestantismus als Mitglied des Fortsetzungsausschusses der Stockholmer Weltkirchenkonferenz.

Als Mitglied des Deutschen Evangelischen Kirchengausschusses von 1929 bis 1933 kam von Pechmann in den entscheidungsvollen Wochen im Frühjahr 1933 eine herausragende Bedeutung zu. Was die politische Herrschaft der NSDAP für Kirche und Volk bedeutete, hat er mit nüchterner Klarheit nicht nur rechtzeitig erkannt, sondern auch alles in seinem öffentlichen Wirken dafür getan, dass dem offenkundigen Unrecht Widerstand entgegengesetzt wurde. Sein Widerstand richtete sich nicht nur gegen die rechtswidrige Vergewaltigung der Kirche durch den Staat und die Umgestaltung der Verfassung des Kirchenbundes mit dem Ziel der Reichskirche,

sondern vor allem auch gegen die Verfolgung der Christen jüdischer Herkunft und der Juden. Im April 1933 setzte er sich im Kirchenausschuss mit klarer Entschlossenheit gegenüber vielfältig schwankenden Meinungen für eine öffentliche Kundgebung der Kirchen gegen die Judenverfolgung ein, blieb jedoch mit seinem Protest allein. Ein Jahr später vollzog er den Austritt aus einer Kirche, „die aufhört, Kirche zu sein“.

In seiner reichhaltigen, weit ausgreifenden Korrespondenz mit Pfarrern, Universitätstheologen, Bischöfen, Kirchenjuristen, Publizisten und Politikern in der Zeit der NS-Herrschaft wird deutlich, wie schwer von Pechmann darunter gelitten hat, dass er mit seinem Protest im Frühjahr 1933 allein geblieben war. Diese Enttäuschung hat ihn jedoch nicht in lähmende Verbitterung geführt. Mit intensiver Wachsamkeit verfolgte er alle kirchlichen und politischen Vorgänge und versuchte, stets genauestens informiert, mit kritischen Eingaben, Ratschlägen und tatkräftiger Hilfe das zu tun, was ihm möglich und notwendig erschien.

Der Landeskirchenrat der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern hat im Herbst 2007 auf Vorschlag des vormaligen Präsidenten der Bayerischen Landessynode, Dieter Haack, einen Wilhelm Freiherr von Pechmann-Preis ausgeschrieben. Mit einem Preisgeld von 5000 Euro möchte der Preis die Erinnerung und Auseinandersetzung mit dem nationalsozialistischen Unrechtsregime und seiner Voraussetzungen fördern. Er soll für historisch-wissenschaftliche Arbeiten über die Zeit von 1919 bis 1945 vergeben werden. In Frage kommen aber auch Projekte aktueller Bildungsarbeit, die das Wissen um den Naziterror erweitern und das Bewusstsein für die Notwendigkeit einer der Menschenrechte und Menschenwürde verpflichteten Kultur schärfen. Außerdem können hervorragende Beispiele für Gemeinsinn und Zivilcourage ausgezeichnet werden. Die Kriterien für die Preisvergabe richten sich nach folgenden Gesichtspunkten:

- Erinnerung an Einzelschicksale in der betreffenden Zeit
- Internationale Dimension des bearbeiteten Projekts
- Ökumenische Perspektive
- Quellenarbeit

- Bezug zum Denken und Wirken Wilhelm von Pechmanns
- Potential des Widerstandes
- Kontinuierliche Arbeit des Autors/der Autorin zum Thema
- Animation weiterer Gruppen/Initiativen
- Aufweise zur mentalen Disposition für den Nationalsozialismus
- Erinnerungskultur

Für die Preisverleihung 2008 sind 14 Bewerbungen eingegangen. Der Preis (auch aufgeteilte Preisverleihungen sind möglich) wurde am 18. April 2008 im Hildebrandhaus in München-Bogenhausen unter Anwesenheit von Landesbischof Johannes Friedrich und – in Vertretung des Ministerpräsidenten – Staatsminister Siegfried Schneider verliehen. Die diesjährigen Preisträger sind:

Jutta Neupert

„Gottvertrauen und Zivilcourage. Englische Opfer des NS-Regimes“, in der Sendereihe „Stationen“, Fernsehproduktion BR vom 21.11.2007.

Sigena-Gymnasium, Nürnberg

„Verfolgt, Vertrieben, Ermordet. Die 120 Jüdinnen vom Mädchenlyzeum“, Gedenkband, erarbeitet von Schülern der 9. Klasse.

Axel Töllner

„Eine Frage der Rasse? Die Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern, der Arierparagraf und die bayerischen Pfarrfamilien mit jüdischen Vorfahren im ‚Dritten Reich‘“, Stuttgart 2007.

Es ist geplant, den Preis zukünftig jährlich zu vergeben, aber darüber ist noch nicht endgültig entschieden.

Für den Wilhelm Freiherr von Pechmann-Preis sind folgende Jury-Mitglieder zuständig:

Regionalbischöfin Susanne Breit-Keßler, Präsidentin der Landes-synode Heidi Schülke, Oberkirchenrat i. R. Dr. Martin Bogdahn, Bundesminister a. D. Dr. Dieter Haack, Prof. Dr. Harry Oelke, Prof. em. Dr. Wolfgang Sommer.